



Der „Motor der Population“

Wildschweine „erobern“ neue Lebensräume / Neben den Wäldern bieten Zwischenfrüchte gute Deckung / Bestandsregulierung erfordert hohen Frischlingsabschuss / Schwarzwildseminar der Kreisjägerschaft Warendorf

Die Entwicklung der Schwarzwildstrecke im Kreis Warendorf bereitet Sorgen. Denn unterm Strich geht es über die Jahre gesehen „ständig nach oben“, sagt Peter Markett und ergänzt: „In diesem Fall bedeutet Streckenauch Bestandsentwicklung.“ Und wie in anderen Landesteilen dringen auch im Kreis Warendorf Wildschweine mittlerweile in Gebiete vor, wo es vor Jahren noch keine gab. Die Kreisjägerschaft hatte daher am Mittwoch vergangener Woche zu einem Schwarzwildseminar mit dem Berufsjäger Markett nach Schloss Harkotten bei Glandorf eingeladen.



Foto: blickwinkel/J. Fieber

Wer den Bestand regulieren will, muss bei den Frischlingen ansetzen.

Deckung und Nahrung

„Schwarzwild braucht keine geschlossenen Wälder“, betonte Markett. Gute Deckung bieten im ländlichen Raum auch die Zwischenfruchtschläge – und Nahrung fänden die Tiere hier in der Regel auch zur Genüge. Dabei schloss der Fachmann eine überzogene und nicht gesetzkonforme Kirsung mit Mais und damit falsches Handeln einzelner Jäger als eine mögliche Ursache für den Bestandsanstieg nicht aus.

Doch wie lässt sich das Problem in den Griff bekommen? Im süddeutschen Raum würden derzeit Saufänge als „Allheilmittel“ angepriesen. Doch Markett warnte eindringlich vor dieser Entwicklung: „Das wäre eine Bankrotterklärung der Jäger. Jagdkultur und Ethik sollten uns am Herzen liegen.“

Als den „Motor der Population“ bezeichnete er die Frischlinge. Sie seien am meisten im Bestand vorhanden. Zudem würden 85 % der weiblichen Frischlinge bereits selbst schon wieder Nachwuchs bekommen.

„Wer den Schwarzwildbestand regulieren will, muss mindestens 75 % der Frischlinge erlegen“, zeigte sich der Berufsjäger überzeugt. Die Verhältnisse in der Praxis würden dies belegen. „In NRW ‚brennt die Hütte‘ dort, wo der Frischlingsanteil weniger als 50 % der Schwarzwildstrecke ausmacht“, sagte der Experte. Dies sieht im Kreis Warendorf nicht besser aus: Der Frischlingsanteil beträgt dort nur 47 %. Angesichts der näher rückenden Afrikanischen Schweinepest wäre es ein

wichtiges Zeichen der Kreise, wenn diese die Kosten für die Trichinenproben bei Frischlingen erlassen würden, so Markett.

Kein Verständnis zeigte er hingegen für die in NRW steigende Zahl an Anträgen auf Schonzeitaufhebung bei Überläufern, also Stücken im Alter zwischen 12 und 24 Monaten. In dem Zusammenhang werde gerne auf die längere Jagdzeit auf Überläufer in anderen Bundesländern verwiesen. „Dabei wird jedoch vergessen, dass in NRW das biologische Alter der Tiere zählt, in allen anderen Bundesländern das Stichtagsalter“, erklärte der Experte. Einfach ausgedrückt sind in NRW alle Stücke bis zum Alter von zwölf Monaten Frischlinge – egal, wann sie geboren wurden. Hingegen werden

Beratend zur Seite

Peter Markett leitet in NRW das Projekt „Beratende Berufsjäger NRW“, das mit Mitteln der Jagdabgabe finanziert wird. Hegegemeinschaften, Hegeringen, Kreisjägerschaften, aber auch einzelnen Revieren, die sich zusammenschließen wollen, bietet der Experte kostenlos fachkundige Beratung und Unterstützung an, um überhandnehmende Schalenwildbestände in den Griff zu bekommen. Kontaktdaten: Peter Markett, Tel. (01 75) 2 44 72 85, E-Mail: peter.markett@hamcom.biz.



Peter Markett

in den anderen Bundesländern Frischlinge am Stichtag 1. April zum Überläufer – egal, ob sie im Herbst des Vorjahres oder im Frühjahr desselben Jahres geboren sind. „Wenn die längere Jagdzeit auf Überläufer die Lösung wäre, dürfte es in den anderen Bundesländern kein Schwarzwildproblem geben. Das ist aber nicht der Fall“, so Markett.

Regeln bei der Jagd

Seine Empfehlung lautete, bei revierübergreifenden Drückjagden die Freigabe auf Frischlinge bis maximal 50 kg zu beschränken. Bachen und Keiler sollten ausschließlich auf der Einzeljagd erlegt werden. 90 % der Fehlabschüsse würden bei einzeln ziehenden Stücken gemacht. Diese sollten – bis auf eindeutig erkennbare Stücke – geschont werden. Bei mehreren Wildschweinen gelte die Regel: Immer das schwächste Stück der Rotte bejagen.

Doch wie lässt sich in Regionen mit viel Zwischenfrüchten den Tieren habhaft werden? „Um ein Aussamen zu verhindern, darf der Aufwuchs auch bei Greening-Flächen gewalzt bzw. gemulcht werden“, zeigte Markett einen Weg, auf, um den Tieren teilweise Deckung zu nehmen.

Als vierbeinige Helfer sollten nach seiner Ansicht ausschließlich lautjagdende und niedrigläufige Hunde eingesetzt werden – wobei er einem Teilnehmer zustimmte, dass im hiesigen Raum nicht ausreichend geeignete Hunde zur Verfügung stehen. Wie bei den Schweißhundestationen sollte es laut Markett eine offizielle Liste von Hundeführern mit geeigneten Hunden geben. bp

Geflügelpest: Was Jäger in NRW beachten sollten

Das Geflügelpest-Virus H5N8 wurde jetzt auch an verendeten Vögeln in NRW nachgewiesen: zunächst bei einem im Kreis Wesel gefundenen Bussard und danach bei einer Wildente, die am Freitag vergangener Woche in Hagen tot aufgefunden worden war.

Doch was bedeutet das für die Jagd auf Federwild? In anderen Bundesländern sind die Auswirkungen bereits deutlich spürbar. In Mecklenburg-Vorpommern gilt bereits seit vergangener Woche ein

Jagdverbot für Federwild und auch in Schleswig-Holstein empfiehlt die oberste Jagdbehörde, die Jagd auf Wasservogel zu unterlassen. Aktuell gilt in NRW noch kein Jagdverbot für Federwild. Was hiesige Jäger dennoch beachten sollten, hat der Landesjagdverband in einer Pressemitteilung zusammengefasst.

Verendet aufgefundene oder kranke Wildvögel sollten der zuständigen Veterinärbehörde gemeldet werden.

■ Jäger, die mit Federwild in Berührung kommen, sollten Kontakt zu Hausgeflügel vermeiden.

■ Der direkte Kontakt von Haustieren, auch Jagdhunden, zu toten oder kranken Wildvögeln sollte vermieden werden.

Die Empfehlung des Friedrich-Loeffler-Instituts, Hunde in Beobachtungsgebieten für Geflügelpest angeleint zu halten, zielt darauf ab, dass die Vierbeiner etwaig infizierte tote Wildvögel nicht verschleppen und so das Virus weitertragen. bp